

Thatsache, daß wir beten sollen und können genügt nicht, wir müssen auch wirklich beten, und von dem Vorrecht Gebrauch machen. Soll das Gebet wirksam sein, so muß es gewisse Eigenschaften haben. Es muß gläubig sein, d. h. man muß im vollsten Vertrauen auf Gottes Verheißungen das Herz zu ihm erheben. Es muß ernstlich sein, denn die Schrift sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ Beispiele von ernstlichen Betern haben wir, an Elias auf Carmel um Regen, an Luther als er für das Leben Melancthons betete, an Whittfield als er für Seelen mit Gott rang, an Nor für Schottland und Andere mehr. Es muß auch anhaltend sein, wie Jesus lehrt in dem Gleichniß der Wittve und dem ungerechten Haushalter, Luk. 11. Fehlen dem Gebet diese Eigenschaften, so wird es wenig bezwecken, Auch sollte es speziell sein, man sollte immer ein bestimmtes Verlangen im Gebet äußern. Der Better muß ein Ziel im Auge haben. Der Psalmist sagt: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne.“ Diejenigen in der Gemeinde, welche eine geistliche Erweckung wünschen, sollten ganz speziell dafür beten. Besonders möchten wir das gemeinschaftliche Gebet hervorheben, worin die Gemeinde eins wird, etwas zu erleben. Die Schrift legt besonders Gewicht darauf. „Wo zwei oder drei eins werden, warum sie bitten wollen.“ Nach Jesu Himmelfahrt waren die Jünger einmütig beisammen im gläubigen Gebet und die Ausgießung des heiligen Geistes, und der Anfang der größten geistlichen Erweckung, welche die Welt je gesehen, war die Folge.

b. Die Erweckungspredigt. Das Universalmittel das der Herr seiner Kirche gegeben hat, um die Welt für ihn zu gewinnen, ist die Predigt des Wortes Gottes. Groß ist der Einfluß der Presse, vieles kann sie thun und vieles hat sie gethan für den Aufbau des Reiches Gottes, aber noch gewaltiger ist der Einfluß der Predigt. Es liegt eine Kraft in dem gesprochenen lebendigen Wort, die das Geschriebene nie haben kann. Aber so groß der Einfluß der Predigt auch ist in unserer Zeit, so ist er noch lange nicht das, was er sein sollte; einfach darum, weil das Evangelium in vielen Fällen nicht auf die Art und Weise verkündigt wird, wie es sein sollte. In vielen Fäl-

len ist die Predigt zu kalt, einseitig, bloß moralisierend und ermangelt das, wo durch der eigentliche Zweck erreicht wird, nemlich Erweckung und Erbauung. In manchen Fällen wird zu viel Gewicht auf die Erbauung und nicht genug auf Erweckung gelegt. Man will erbauen, wo noch nicht erweckt worden ist, und doch muß die Erweckung der Erbauung nothwendigerweise vorangehen. Welche Eigenschaften soll die Erweckungspredigt haben?

1) Sie muß das reine Wort Gottes enthalten. Es gibt kein Substitut für die reine göttliche Wahrheit, wie sie Gott in seinem Worte uns geoffenbaret hat. Der Prediger, welcher gern eine Erweckung in seiner Gemeinde sehen möchte, suche ja nach nichts Anderem oder Besserem, denn es steht ihm kein mächtigeres oder wirksameres Mittel zu Gebot. Aber nicht irgend ein Bibelvers und nicht irgend eine Lehre der heiligen Schrift ist ein guter Text für eine Erweckungspredigt. Eine weise, den Zuhörern und dem Zweck angemessene Wahl ist hier wohl zu empfehlen.

2) Sie muß den ganzen Rathschluß Gottes darstellen. Nicht bloß auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit, sondern auch auf Gottes Zorn und Strafe; nicht bloß auf den Himmel und seine Herrlichkeit, sondern auch auf die Hölle mit ihren Qualen muß der Prediger aufmerksam machen. Doch ist in jedem Fall vor Einseitigkeit zu warnen. Gesetz und Evangelium muß dem Menschen vorgelegt werden. Wie Gott den Sünder warnt, und ihm zur Umkehr Gnade anbietet, nur so und nicht anders soll auch der Prediger in der Erweckungspredigt auf ihn einzuwirken suchen.

3) Sie muß einfach und verständlich sein—doch dieses soll überhaupt eine jede Predigt sein. Hierin wie in Allem, ist Jesus das große Vorbild und Exempel; er redete in solchen Worten und Bildern, die seinen Zuhörern verständlich waren.

Es gilt gewiß nach dem schönen Ziele zu streben, dem Gebildeten zu denken zu geben, und doch dem Schlichten verständlich zu bleiben. Man muß populär (volksmäßig, gemeinverständlich) aber nicht vulgär (gemein) reden, nie die Würde des Predigers und des Predigtamtes an die sogenannte Volksthümlichkeit verkaufen, sonst stößt man mehr Personen ab, als man anzieht, und rich-

tet mehr Schaden an, als man Gutes bezweckt. Besondere Vorsicht ist in dieser Beziehung auf die Wahl der Gleichnisse und Illustrationen zu verwenden. Illustrationen sind sehr gut (wenn man die Sache nicht übertreibt, welches auch oft geschieht) aber sie sollten bei aller Einfachheit und Verständlichkeit doch nicht flach, anstößig oder vulgär (gemein) sein. Die Illustration darf nie Zweck sein, sondern muß immer als Mittel dienen.

4) Sie muß warm und eindringlich sein. Die größten Wahrheiten verfehlen oft ihr Ziel, weil sie kalt und leblos vorgetragen werden. Sobald irgend ein Zuhörer den Eindruck bekommt, der Prediger gibt selbst nicht viel um das, was er sagt, so hat die Botschaft ihr Ziel verfehlt. Es ist nicht genug, daß der Prediger seinen Gegenstand erfäßt, nein, der Gegenstand muß ihn erfassen, d. h. durchdringen und entflammen. Nur dann wenn die Predigt von Herzen kommt, wird sie auch ins Herz eindringen. Soll das geschehen, so ist auf Seiten des Predigers dreierlei nöthig. Erstlich, ein tiefgefühltes Bewußtsein seiner verantwortlichen Stellung als ein Knecht Gottes und Botschafter Jesu Christi, von dessen Händen der Herr einst die Seelen der Menschen fordern wird. (Hes. 3, 3). Zweitens, ein Erfüllsein mit der Kraft des hl. Geistes, so daß er sich in inniger Gemeinschaft mit Gott weiß, und mit Elia sprechen kann: „So spricht der Herr, vor dem ich stehe.“ Drittens, ein Hunger und Durst nach unsterblichen Seelen, eine innige, brennende Liebe zu Solchen, für die sein Herr und Heiland am Kreuze starb.

5) Sie muß von der Sündhaftigkeit der Sünde überzeugen. Dies ist sehr wichtig. Jeder Mensch ist ein Sünder, und als solcher ruht der Zorn Gottes auf ihm, und zwar jetzt schon, denn wir lesen, von dem der nicht an Christum glaubt, daß der Zorn Gottes über ihm bleibet. Joh. 3, 36. Auch ist ein jeder Mensch mehr oder minder überzeugt, daß er ein Sünder ist, und doch weiß und fühlt es der Mensch nicht in dem Grade, wie er es in Wirklichkeit ist. Die Sündhaftigkeit der Sünde, wie sie in den Augen Gottes erscheint, das Schreckliche und die Tragweite der Thatsache, daß er ein Abtrünniger von Gott, ein Uebertre-

(Fortsetzung auf Seite 85.)